



von Harald Koisser

Tabu, der Bär

Drüben im großen Wald lebten Tabu, der Bär, und viele andere Tiere. Sie erfreuten sich ihres tierischen Lebens und hatten Freude daran.

Meist passierte nicht viel im großen Wald, manchmal schon. Eines Tages etwa stellte die Eule fest, dass es keinen Waldhonig mehr gab. „*Wie ungewöhnlich!*“, sagte sie. „*Wie kommt denn das?*“, fragte der Hase. Und Tabu, der Bär brummte: „*Worüber man nicht reden kann, darüber muss man schweigen.*“ Er war ein gebildeter Bär und hatte offenbar Wittgenstein gelesen. „*Aber wir können doch drüber reden*“, sagte der Hase – überlegte es sich aber nach einem intensiven Blick des Bären anders und hoppelte zurück in seinen Bau.

Als immer wieder die Bauten des Bibers zertrampelt wurden und kurz darauf im kleinen Teich die liebe Karpfenfamilie verschwunden war, wurde ein Rat der Tiere einberufen. „*Es passiert was im Wald*“, sagte der Eber. „*Seltsam*“, sagte die Eule. „*Da muss man doch...*“, setzte der Hase an und spürte die schwere, schwere Pranke des Bären auf der Schulter. „*...am besten gar nichts tun*“, setzte er mit heiserer Stimme fort, und Tabu, der Bär, nickte wohlwollend. Die Biber bauten ihre Bauten wieder auf, die Karpfen blieben verschwunden. „*Sind wohl ausgewandert*“, brummte Tabu.

„*Jemand hat alle Beeren aufgefressen!*“, beklagten sich anderntags die Vögel, „*Die Blaubeeren, Walderdbeeren und sogar die Stachelbeeren. Was sollen wir denn jetzt fressen?*“ Die Eule erließ ein

Notprogramm für die Vögel. Alle waren beunruhigt, nur der Bär wirkte gelassen und zitierte sicherheitshalber Wittgenstein.

So zog der Sommer ins Land.

Dies und jenes passierte. Die minderjährige Beutelratte war plötzlich schwanger und wollte selbst auf Drängen ihrer Eltern nicht sagen, von wem. „*Skandal*“, zischte die Natter. „*Diese jungen Nager*“, meinte der Hirsch und schüttelte das Geweih. „*Vielleicht sollten wir mal...*“, sagte der Hase und blickte sich sicherheitshalber um, ob der Tabubär in der Nähe war, „*vielleicht sollten wir mal über all das reden!?*“ Die Eule fand, das wäre im Prinzip eine gute Idee.

„*Offen gestanden*“, begann der Hase, „*wissen wir doch ohnehin, ... oder, ... wenn nicht alles unter Aufsicht von Tabu wäre, ...*“. Die Eule drehte den Kopf einmal ganz herum und wieder zurück und sagte schließlich: „*Tabu hat doch keine Aufsicht. Der Wald braucht den Tabubären. Er gehört dazu.*“

„*Aber man kann ja schon über gar nichts mehr reden in diesem Wald*“, grummelte der Hase, „*der Tabubär ist ja schier überall!*“

Dann passierte das große Masaker.

Im Morgengrauen auf der großen Lichtung beim Bach lagen der Hirsch und ein paar Rehe, der Eber... alle tot, zerfetzt. Bäume waren umgerissen, Bienenstöcke geplündert. „*Ach, du meine Güte!*“, rief die Eule entsetzt, und alle Tiere gruselte es. „*Was schaut ihr so?!*“, brüllte Tabu, der

Bär, mit großen, irren Augen und richtete sich auf. „*Dein Fell ist ja voller Blut!*“, rief der Hase, „*Auch deine Tatzen, die Zähne...*“ „*Ach ja, ist das so?*“, schrie Tabu. „*Freilich, sieht man ja*“, sagte der Hase. „*Dann schau besser nicht hin und sag lieber nichts*“, schrie Tabu, „*weil Reden ist Silber, und Schweigen ist Gold.*“... „*Das ist nicht von Wittgenstein, oder?*“, fragte der Biber die Eule. Angesichts des völlig ausgerasteten Tabubären stoben die Tiere auseinander und versteckten sich im Wald. Die Eule und alle anderen Vögel flatterten auf den höchsten Wipfel der höchsten Fichte.

Am nächsten Tag kam ein Jäger. Es machte zweimal Peng, und Tabu war tot. „*Sieh an*“, sagt der Biber. „*Er war doch so ein netter Bär*“, lispelte die Natter. „*Freundlich, unauffällig, ein guter Nachbar und Zuhörer...*“, meinte der Hase, und die Eule blickte ihn mit großen Eulenaugen an.

Ab da ging alles wieder seinen gewohnten Gang. Der Wald war friedlicher und ruhiger denn je. Die Biber bauten ihre Biberbauten, die Sträucher mit den Walderdbeeren erblühten, und es gab sogar wieder ein wenig Waldhonig. Die kleine Beutelratte hatte eine Menge zu erzählen, und die Tiere hörten zu.

„*Ein Leben ohne Tabu ist doch irgendwie auch recht angenehm*“, sagte der Hase, „*...falls man das so sagen darf.*“ Das durfte man ab sofort im großen Wald unten beim Bach.